

Auf der Suche nach Kupfer

Das Interesse an der geologischen Wanderung mit Hans Mohr ist gross gewesen, schliesslich konnten 15 der vielen Interessierten am Ende teilnehmen. Ziel der Tour waren die Erzgruben der früheren Kupferbergwerke auf der Mürtchenalp. Eingeladen dazu hatte der Kulturkreis Walenstadt.

von Hans Conrad

Die Wanderung war nicht zu unterschätzen, denn der Aufstieg von Merlen nach Gspon – mit seinen vielen hohen Tritten – ging spürbar in die Beine. So war es doch angenehm und unter den Teilnehmenden willkommen, dass Hans Mohr, Geologe aus Walenstadt, diesmal pausierte und Ausführungen zur Geologie einschaltete.

Beispielsweise, als sich die Gruppe mitten in den Gesteinen des Verrucanos befand, das 280 Millionen Jahre alten Ablagerungen birgt. Das Gestein hier ist sehr massig mit vielen Bruchspalten – bei der Verwitterung entstehen grosse Blöcke, die zu Tale donnern, wenn sie sich lösen. Das Murgtal sowie die Mürtchenalp sind übersät davon und der Schweizer Konzeptkünstler H.R.Fricker hat von Merlen bis zu den Murgseen fotografisch einen «Steingarten Murgtal» dokumentiert. Verschiedentlich haben sich grössere Felsstürze gelöst. Einen davon – aus den Neunzigerjahren – war beim Aufstieg nach Gspon ersichtlich.

Vom Traum, Uran in der Schweiz zu fördern

Am Aufstieg zum Gspon gibt es Blöcke mit wunderbaren Flechtenlandschaften darauf. Einer dieser Blöcke brachte tatsächlich den Geigerzähler zum Tikken: Im Verrucano sind nämlich an verschiedenen Stellen Ansammlungen uranhaltiger Brocken zu finden. Die Strahlungsdosis ist allerdings nicht stark, auch ist die abgegebene Alphastrahlung eher energiearm. Weiter sind die Vorkommen zwar nicht ergiebig, trotzdem interessierte sich die Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg stark für solche Uranvorkommen und prüfte deren Abbau. Es wurden sogar Schürfrechte vergeben.

Auf dem Weg nach Unter Mürtchen sind übrigens Eingänge zu eingefallenen Kupfergruben erkennbar. Zwischen ein paar Fichten versteckt ist noch ein Rest eines Pochwerks zu sehen – Pochwerke oder Stampfwerke dienten zum Zerkleinern der kupferhaltigen Erze.

Eindrücklicher Stollen und wunderschöne Aussicht

Der Aufstieg zum Erzbett, der Hauptgrube des ehemaligen Kupferbergwerks, gestaltet sich steil und steinig. Wegen der vielen Regenfälle war der Pfad oft ein Bächlein. Nach rund 40 Minuten erreicht man den heute geschlossenen Hauptgang des Kupfererzabbaus und die Abraumphalde. Es liegen da und dort Steine mit sehr schönen grünen Farben von Kupfermineral Malachit herum. Die Halde lädt zum Absuchen der schönen Steine ein – und mit ein wenig Glück ist sogar ein Stück Azurit, ein anderes Kupfermineral mit blauen Farben, dabei.

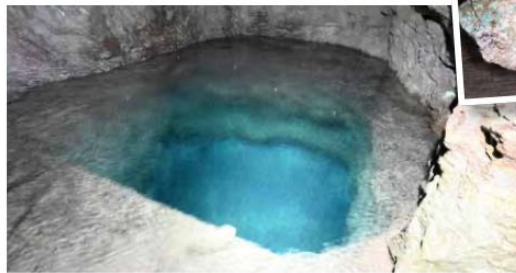
Auf einem sehr schmalen Weglein kann man auch eine zweite grosse Grube finden und betreten; allerdings auf eigene Gefahr. Eine Taschenlampe sollte man schon bei sich haben, um das zuhinterst leuchtende, kleine Seelein in geheimnisvoller Farbe zu erkunden.

Unvorstellbar mühsam

Hans Mohr erklärte den Exkursionsteilnehmenden auf fesselnde Art und Weise die Geologie der Mürtchenalp und des Bergwerks. Er erzählte von der harten Arbeit der Bergleute und von vielen gescheiterten Investitionen. Besonders spannend waren die Ausführungen zum Leben und Wirken des



In Gspon angekommen: Die Gruppe von Erzsucherinnen und Erzsuchern des Kulturkreises Walenstadt.



Erzbett: Zugänglicher Stollen des Bergwerks und ein geheimnisvolles Seelein im Inneren des Stollens (Bild oben).

Bilder Hans Reinle und Hans Conrad



Vor einem uranhaltigen Block aus dem Verrucano: Hans Mohr mit Geigerzähler.

grossen Unternehmers Heinrich Simon.

Die Förderung des Kupfererzes wie der Abtransport an den Walensee waren unvorstellbar mühsam. Verschiedene kleinere Versuche vor 1850, den Bergbau nachhaltig zu installieren, scheiterten an den grossen Kosten, an technischen Mängeln und an der doch zu geringen Förderkapazität.

1853 hörte der Deutsche Heinrich Simon, Doktor des Rechts der Universität Zürich, von den guten Kupfervorkommen auf der Mürtchenalp. Das interessierte ihn mehr als die juristischen Abhandlungen in einem Büro. Nach einigen technischen Abklärungen dachte er an einen Kauf des Bergwerks und bekam erste Angebote. Die

Aussicht auf die Eisenbahn an den Walensee begünstigte die Bemühungen. 1856 begann er, Interessenten für die Gründung einer Aktiengesellschaft zu suchen. Kurz vor deren Realisation brach jedoch 1858 eine grosse Handelskrise in Europa aus. Auch spätere Versuche, Kupfer abzubauen, scheiterten, und damit endete das Vorhaben vorläufig. Simons Gründungen der Schieferwerke in Pfäfers und Engi waren hingegen sehr erfolgreich.

Ehrenbürger in Murg

Heinrich Simon war einer der vielen Deutschen, die als politische Flüchtlinge in die Schweiz kamen. Auch Alexander Spengler war ein solcher Flüchtling. Er liess sich in Davos nieder und

gründete dort die Sanatorien und förderte zudem den Wintersport. Beeindruckt vom Elend der Bürger in ihren Fürstentümern verlangten die Flüchtlinge bei den Regierungen wirtschaftliche Reformen und vor allem demokratische Einrichtungen. Dafür wurden sie verurteilt – Heinrich Simon sogar wegen Hochverrats zum Tode. Um sich den Auslieferungsgesuchen zu entziehen, konnte sich Heinrich Simon zuerst einmal in einer Bündner Gemeinde einbürgern lassen.

Für seinen unermüdelichen Einsatz für das Bergwerk erhielt Heinrich Simon das Ehrenbürgerrecht von Murg, am Schluss der Führung besuchten die Exkursionsteilnehmenden noch das Simon-Denkmal in Murg.

Leserbrief

Warum jetzt Verbotsschilder?

Ausgabe vom 12. Juli
Zum Artikel «Flums nimmt Hunde an die Leine»

Mit grossem Befremden habe ich im «Sarganserländer» gelesen, dass der Gemeinderat Flums die Absicht hat, eine scharfe Leinenpflicht einzuführen. Sie schreiben, dass in anderen Gemeinden, auch im Kanton Graubünden sowie im Fürstentum Lichtenstein, bereits eine solche Leinenpflicht für Hunde eingeführt worden sei. Und genau das ist der Grund, weshalb ich in dieser Angelegenheit so stolz auf Flums war. Wir hier in Flums kannten das nicht. Denn es ist eine Realität, dass die überall eingesetzten Vorschriften und Verbote die Lebensqualität enorm einengen.

Sie erwähnen im obengenannten Artikel, dass es keine nennenswerten Zwischenfälle mit Hunden gegeben hat. Also demnach funktioniert doch unsere Flumser Lebensweise – dass man miteinander kutschieren kann und jede Interessensgruppe auf einander Rücksicht nimmt – und dies ohne Verbotsschilder, recht gut. Ja, man profitiert sogar voneinander. Wenn das bis jetzt gut geklappt hat, warum dann Verbotsschilder aufstellen?

Sie schreiben weiter im Artikel, dass Hundebesitzer aus der Region den Auslauf in der Gemeinde Flums suchen. Das beweist höchstens, dass in den anderen Gemeinden diesbezüglich eine Notlage herrscht, denn für unsere wohlherzogen Hunde ist es für das soziale Wohlfühl und für die Charakterbildung umso wichtiger, dass der Hund sich auch einmal ohne Leine bewegen und orientieren kann. Auf der einen Seite wünscht man sich wesensstarke und gut sozialisierte Hunde, aber dann muss man auch dem Hund die Möglichkeit für diese Lernentwicklung bieten.

Ich fände es sehr schade, wenn in Flums die Leinenpflicht verschärft würde. Stolz wäre ich auf Flums dann definitiv nicht mehr.

Renate Allemann, Altersheimstrasse 7, Flums

Leserreise zum Zweiten?

Sarganserländer – Die «Sarganserländer»-Leserreise mit der Brunner Ferienreisen AG, die von Dienstag bis Freitag, 5. bis 8. Oktober, nach Solothurn, ins Drei-Seen-Land und in den Jura führt, ist ausgebucht. Interessierte können sich aber nach wie vor mit dem Talon anmelden. Besteht nämlich weiterhin grosses Interesse, findet eine zweite Leserreise mit dem gleichen Reiseziel statt, allerdings in der nachfolgenden Woche von Dienstag bis Freitag, 12. bis 15. Oktober. Aus planungstechnischen Gründen bitten die Veranstalter, dass sich Interessierte möglichst zeitnah anmelden. Der Talon ist in der Ausgabe vom vergangenen Freitag, 16. Juli, zu finden. Falls jemand nicht mehr über den Talon verfügt, kann man sich auch telefonisch unter der Nummer 081 720 46 10 anmelden.

Folgend eine Information für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der bereits ausgebuchten Reise: Die Reisebestätigung und die Unterlagen werden coronabedingt erst ein paar Wochen vor der Reise per Post zugeschickt. (pat)

www.brunner-ferienreisen.ch